

# DER WELT SPIEGEL

Illustrierte Halbwochen-Chronik

des Berliner Tageblatts



## Das ist die Reuel

Von Minna Magnolia.

Sine furchtbare, brennende Qual,  
Sine Rute mit Dornen ohn' Zahl,  
Sin Becher mit Wermutstrank ohn' Grund,  
Keine einzige ruhige Stund',  
Tausend brennende Wünsche zugleich,  
Die Erde fürchten und's Himmelreich,  
All diese Martern täglich auf's Neue,  
Das ist die Reuel!

## Die Memme.

Episöde aus den Kämpfen von Mufden von U. G. v. Kohl.  
Luzoisirte Uebersetzung.

Alle Kameraden in der Kompagnie sagten es, — und Kuro wußte es auch recht gut selbst, daß er eine richtige Memme war. Eine ganz niederträchtige Memme war er — ein fürchterliches Dafenherz, dieser Kuro.

Doch Leutnant Josphida war erst vor zwei Tagen zur Kompagnie gekommen — nachdem der alte Abteilungsführer in einem der allerersten Kämpfe vor Mufden gefallen war. Und das war auch der einzig mögliche Grund, warum er gerade Kuro zum Vurschen gewählt hatte.

„Na, wißt Ihr was?“ sagte der schiefeimige Dkura, der einen russischen Obersten mit einem einzigen Bajonettsstoß in der Schlacht bei Mojenling getötet hatte, — „hätte der Leutnant die Memme nur damals bei Tiaojang zittern sehen, — nicht ums Leben hätte er ihn zum Vurschen genommen.“

Die Wassermelone, der Kürbis, diese verfaulte Uama, rief Dkura und pökte weiter an seinem Gewehr. „Kommt,“ sagte der Oberstenförer und richtete seine kleinen Augen auf die Kameraden, die am Feuer lagen. „Kommt, wir wollen hin zu ihm und ihn auszanken, diesen sechsseitigen Fuchskopf.“

So, im ganzen genommen war nicht der geringste Zweifel, daß Kuro, der dicke, große Flügelmann in der Kompagnie, tatsächlich eine richtige Memme war. Keiner von denen, die mitten im Kampfe davonlaufen, — von der Sorte war nicht ein einziger aus der ersten Schlacht heil und gesund davongekommen; sobald der Kampf vorüber war, fand man sie rings umher liegen, da und dort, wo sie sich gerade hinzuschleichen versucht hatten.



Ein Blick in die alte »Pepiniere« in Berlin, die demnächst abgerissen wird.

Georg Busse phot.

Vor einigen Tagen wurde im Invalidenpark der Grundstein für den Neubau der Kaiser-Wilhelm-Akademie für das mittlere Bildungswesen gelegt, die zurzeit ihr Heim in einem recht alten Hause am Bahnhof Friedrichstraße hat. Der Volksmund nennt die Anstalt noch immer nach einem der Zweige,

Von der Sorte war Kuro also nicht. Nein, wäre er nur so gewesen, dann hätten die Kameraden ihn schon „erpediert“, genau so sicher und so geschwind, wie sie es im ganzen Heer mit anderen Feilungen getan.

Aber Kuro lief nicht. Er wurde nur ganz graugelb im Gesicht, sobald die Geschosse um ihn herumzuströmen begannen, zitterte an ganzen Körper, ließ die Patronen aus den Fingern fallen und begann zu jammern. „Allala, Allala,“ jammerte er, und zu Anfang des Krieges glaubten die Kameraden immer, er wäre verwundet worden. Aber das war nur eine Lüge, er hatte Angst, er könne verwundet werden. Darum weinte er.

Aber dann gewöhnten sich alle Kameraden nach und nach daran und prügelten ihn nur durch, sobald er zu heulen begann.

Eines Tages erfuhr es auch der Kompagnieförer.

„Warum zum Teufel heulst Du denn, Du Lammertel?“ sagte er und trat Kuro auf die große Zehe. „Willst der kleine Junge vielleicht zu seiner Mama nach Hause?“

Kuros Gesicht wurde auf einmal ganz groß und straßend.

„Ach ja, ich danke schon, das möchte ich recht gern,“ sagte er und war nahe daran, vor Freude zu heulen.

Der Hauptmann trat einen ganzen Schritt zurück und sah vor Aerger wie ein grüner Käse aus. — Dkura, der Oberstenförer, hatte es selbst gesehen, denn er lautete darauf, wie die Sache wohl ablaufen würde.

„Palt's Maul, fehr!“ Wieder ins Gesicht treten. Solch ein Dullunte,“ sagte der Hauptmann und spreizte die Finger, wie er immer tat, wenn er in einer Grükschüssel ein Dant fand.

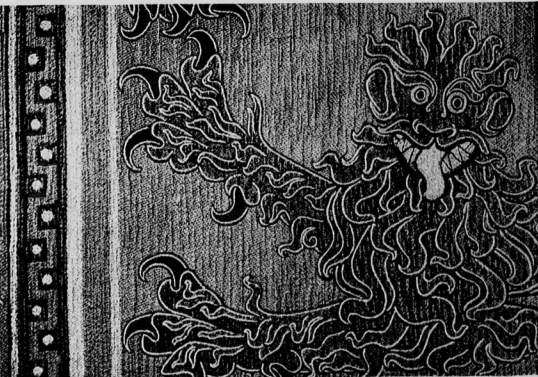
Kuro war auch ein großer Dummkopf, das wußten alle, und nach und nach hatten sie es ihm so oft gesagt, daß er schließlich selbst davon überzeugt war. Sa, er war ein unglaublicher Dummkopf, er war so dumm, daß ganz Port Artzur seine Dummheit nicht hätte beyberbergen können, meinte Dkura.

Schon als Kuro zu Hause im schönen Tokio war, er war Kurumaja-san gewesen, — etwa daselbe wie Droschkenpferd, — schon damals hatten ihn seine Kollegen immer zum Narren gehabt. Namentlich einmal, — denn obwohl er so

## Der Vorhang der Elisabeth-Kemenate auf der Wartburg.

Eines der prächtigsten Interieurs auf der Wartburg, jenem ewig schönen Zeugniss der romantischen Zeit aus Deutschlands Bergengegend, ist die erst seit kurzer Zeit — er hergestellt Elisabeth-Kemenate. So wie sie selbst mit peinlicher Genauigkeit im Stile jener Epoche ausgestaltet ist, so die heilige Elisabeth als Herrin ihr freudloses Dasein verbracht, so ist auch der neue Vorhang zur Kemenate genau ebenso gehalten, als ob ihn die heiligen Hände einer Edelkame des 13. Jahrhunderts geschaffen hätten. Die Kunstflederin Ida Saliger hat es verstanden, in die grotesken Löwen und die einfache Umrahmung des Vorhanges eine vorzüglich gelungene Nachahmung der Stickereien, wie sie in jener fernliegenden Zeit hergestellt worden, zu geben.

Margarete N. Zepher phot.

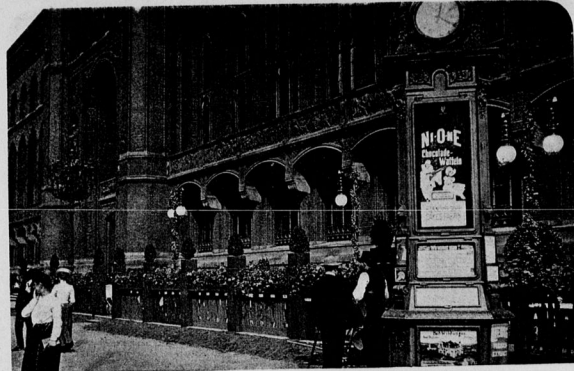


Detail vom Vorhang der Elisabeth-Kemenate auf der Wartburg.

dumm wie ein Esel war, war er doch einer der gesuchtesten Kurmaja-lans auf dem ganzen Galteplatz am Hafen. Denn keiner von den anderen konnte, wie er, sieben Viertelmeilen in der Stunde laufen und wohl zu merken, ohne mit seinem Wagen jemals anzufahren. Na, das konnte der große, starke Kuro — damals lief er bis dreizehn, vierzehn Meilen den Tag. Auf diese Weise hatte er sich zuletzt — ein halbes Jahr vor dem Kriege — soviel zusammengepart, daß er sich eine funfelnagelneue Kurmaja, vollständig lackiert, mit extra hohen Nadeln und einem seidenen, Rißen auf dem Sitz hatte an schaffen können.

Kuro weinte vor Glück den ganzen Abend, als der Stellmacher ihm den Wagen abgeliefert hatte. Die ganze Nacht schlief er mit dem Kopf zwischen den Speichen eines Rades und jede einzelne Stunde machte er auf, und starrte auf den blanken, lackierten Wagen, bis ihm vor Freude wieder das Wasser in die Augen trat. Erst am Morgen verließ er vor Müdigkeit in einem tiefen Schlaf, und während dieser Zeit hatten ihm ein paar Kameraden einen recht bösen Streich gespielt.

Eine halbe Stunde, bevor der Dampfer erwartet werden konnte, stand Kuro am Hafen vor seiner neuen Kurmaja. Sein Kopf mochte den Eindruck, als sei er doppelt so groß wie sonst, denn er lächelte unauffällig. Die Kameraden schickten zu ihm herüber und



Der Wirtshaus-Garten vor dem Berliner Rathaus.

Weinabte hätte die beschriebene Stätte, da doch nur dem Ergötzen an Speisen und Getränken gedenkt ist, zu einem bösen Verfassungskomitee innerhalb der Berliner Stadtverwaltung geführt. Der Magistrat hatte, ohne die Stadtverordneten-Versammlung zu befragen, dem Richter des Rateslehrs gestattet, vor dem Rotten Hause in zwei großen grünen Baracken Tische und Stühle aufzustellen. Diese Unternehmung war einem Teil der Stadtväter nicht recht, aber schließlich gab man sich doch zufrieden, und hoffentlich nehmen auch die Protokolle im Laufe des Sommers noch Gelegenheit festzustellen, daß es sich vor dem Rathaus manchmal besser liest als darin.

Erich Dannenberg & Co. phot.

er heute. Als er auf seinen gewöhnlichen Platz in der Reihe gekommen war, kauerte er sich nieder, schlug die Hände vor das Gesicht und heulte wie ein Verrückter.

„Was ist denn los?“ fragte einer der Kameraden zuletzt, und schielte zu den anderen herüber, als wäre er Wunder wie wichtig.

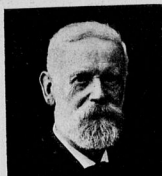
Doch Kuro brüllte nur noch lauter.

Die Sache war nämlich die, — aber das wußte der Dummkopf ja nicht — während er am Morgen schlief, hatten sie ganz kleine Stücken Baumrinde in die Räder gesteckt, und sobald diese Räder warm wurde, schwoß sie ganz niederträchtig auf und machte den Wagen fürchterlich schwer. Zuletzt schlugen sie ihm vor, er sollte einen von ihren alten Wagen übernehmen, und dann wollten sie so freundlich sein und seinen klagenden, schmerzenden Kurmaja dafür nehmen, obwohl das eigentlich ein recht schlechter Tausch war. Aber wenn es sich um einen Kameraden handelt!

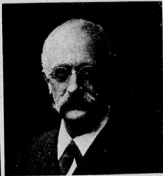
Darauf ging Kuro natürlich sofort ein und weinte wieder eine Weile aus Bitterkeit darüber, wie gut sie zu ihm waren. Auf die Weise kam er um seinen schönen neuen Wagen, an dem er vier lange Jahre zusammengepart hatte.

Dann kam der Krieg, und Kuro wurde in seiner Abteilung Flügelmann. Und nun hatte ihn der neue Leutnant Jossida zum

### Zum 32. Deutschen Gastwirtstag in Lübeck.



Bürgermeister Dr. Eschenburg, Protokoll.



Senator Dr. Schön, Ehren-Vorsitzender.



Anton Ringel, Präsident des Gastwirts-Verbandes.



Fritz Lasse,



H. Braun,



E. T. F. Keck,



Ludwig Vogel,

Verbandsverstand.



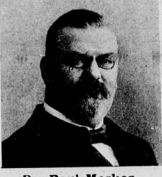
Heinrich Ebeling, I. Vorsitzender



Adolf Kuhn, II. Vorsitzender



Adolf Hoffmann, III. Vorsitzender



Dr. Paul Merker, Schatzmeister



Heinrich Zacharias, I. Vorsitzender



W. Wegener, II. Vorsitzender



W. Bandelow, III. Vorsitzender

des „Vereins Berliner Gastwirte“.

des „Vereins Berliner Weißbierwirte“.

flüsteren einander zu, sie konnten sich vor freudiger Spannung nicht auf den Beinen halten.

Die Sonne schien wie Bronze auf Kuros großen, starken Körper, und die Haut lag fest und weich und leuchtete wie Seide.

Dann kam der Dampfer. Die Reisenden taumelten an Land und fingen an, fieberhaft zu schreien; die gewandteren hoben wichtig den Kopf in die Höhe und riefen: „Kurmaja, zum Donnerwetter!“ Ihre Stimmen klangen, als wären sie seit vielen Jahren nur ans Kommandieren gewöhnt.

Kuro war gleich bereit. — Er zitterte vor Stolz und Freude am ganzen Leibe. Am liebsten hätte er zwei bis drei Stücke auf einmal auf seinen Wagen geladen, nur um so recht zu fühlen, wie leicht und schön der neue Kurmaja war. Einer der Reisenden warf eine lange, flache Tasche auf den Sitz und hüpfte dann selbst in den Wagen. „Hotel d'Europe“, rief er, und Kuro nickte mit dem Kopf, stampfte mit den großen, nackten Füßen und galoppierte von dannen.

Die Kameraden wurden krumm und schief vor Vergnügen. Sie klatschten sich auf die nackten Lenden und schnitten Grimassen wie die Affen.

Eine halbe Stunde später kam Kuro zurück. Er trabte nicht einmal. Er schlepte sich nur vorwärts, der Kopf hing auf seiner Brust, und



Kochunterricht in der Gemeindeschule.

In einigen Gemeindeschulen der Berliner Vororte ist seit kurzem der Koch- und Haushaltungsunterricht für Mädchen eingeführt worden. Theoretisch und praktisch wird den Kindern die Kochkunst gelehrt, damit sie später einmal, sei es in eigenen, bestehenden Haushalten, sei es als Dienersinnen in begüterten Häusern schmackhafte und appetitlich angerichtete Speisen auf den Tisch stellen können. Haben sie von der Lehrerin im theoretischen Unterricht, wie unser Bild zeigt, erfahren was getrocknet werden soll, aus welchen Zutaten das Mehl zusammengesetzt werden muß, welche Speisen der Gesundheit, der Weiterbildung des Blutes besonders förderlich, welche mehr nur als Genußmittel zu betrachten sind, dann geht es an das praktische Kochen.

Dannenberg & Co. phot.

Burschen gewählt. — Erst war Kuro ganz verärgert worden, als der Leutnant ihn in die Wange kniff und sagte: „Willst Du mein Bursche sein?“

Er riß seine kleinen, schiefen Augen auf und begann vor Schreck zu zittern.

„Nun, was?“ fragte der Leutnant wieder und lächelte.

Und Kuros Herz schwoll auf einmal an, so daß er bestimmt glaubte, er müsse tot zur Erde fallen.

„Samohl!“, sagte er. Aber dann konnte er nicht mehr an sich halten, er beugte das Haupt auf die Brust und fing an, sich die Augen mit der Hand voll Watronen zu trocken, die er gerade geliefert bekommen hatte.

Die Kameraden prügelten ihn vor Kerner.

„Du Verle von einem Burschen!“, sagten sie und kniffen ihn in die dicken Waden.

Nun stand die Kompanie auf Posten vor dem kleinen Dorfe ein paar Meilen von Wudfen.

Kuro stand Posten. Früher hatte ihn der Abteilungschef immer übergegangen, wenn er die Posten ausfüchte.

„Die Memme können wir nicht brauchen!“, pflegte der gefallene Leutnant zu sagen und ging in großen Bogen um die Memme herum.

Aber Jossida feste ihn zum Nachposten ein.

„Sieh! Dich nur vor!“, sagte er noch einmal zu ihm. Sie standen oben, gerade hinter dem Kamm des kleinen Hügels, hinter dem die





Fürst Leopold v. Hohenzollern +  
N. Kuntz Müller, Baden-Baden, phot.



Fürst Wilhelm v. Hohenzollern.  
Solo & Kuntz, Potsdam, phot.



Streikende Arbeiter als Besatzung einer Fabrik in Lodz.

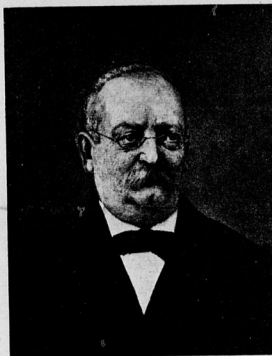
In Lodz haben die Arbeiter eine neue Streikmethode erfinden. Die Streikenden bleiben Tag und Nacht in der Fabrik, weil die Fabrikanten vor der Arbeitseinstellung gedrückt hatten. Die Fabrikten dauern geschlossen zu halten. Deshalb trafen die Arbeiter Anstalten, die Fabriken nicht zu verlassen, ehe sie ihre Forderungen durchgesetzt haben. In den Räumen, wo sonst die Maschinen rasselten, da halten die ausdauernden Arbeiter zum getreulichem Wacht, daß die Besitzer nicht Veränderungen vornehmen, durch die hätte ein Fortbetrieb unmöglich gemacht würde. Das Essen wird ihnen trotz militärischer Bewachung eingeschmuggelt. Wo das Frühstück abgeholt wurde, mußten die Streikenden allerdings das Feld räumen, ebenso dort, wo sie durch Militär gewaltsam aus den Fabrikanlagen entfernt wurden. Unter Wacht zeigt einen von Streikern besetzten Arbeitsraum, den sie sich nicht ohne Himmer zum Schlafsaal umgewandelt haben.

Abteilung lag und wo sie Stellung nehmen sollten, wenn es zum Kampf kam. "Sieh Dich nur recht vor und gebrauche Deine großen Ohren." Kuro schwiigte so, daß er das Gewehr von einer Hand in die andere nehmen mußte. — Und sobald Du von einem Posten Schüsse hörst, ruffst Du ins Gewehr. Sobald geschossen wird, ruffst Du ins Gewehr. Verstehst Du?" fragte der Leutnant noch einmal.

Kuro nickte und begriff nicht das Geringste. Im liebsten hätte er sich an den Mantel seines geliebten Leutnants festgeklemmert und ihn gebeten, er möchte doch nicht von ihm fortgehen, — aber das wagte er doch nicht. Dann war er allein. Ein paar hundert Ellen vor ihm standen ein paar Wachtposten, auf die Gewehre gefüßt, und starrten ins Dunkel. Kuro verslang sie förmlich mit den Augen und gab sich die schrecklichste Mühe, zu begreifen, was der Leutnant wohl gesagt hatte. Aber in seinem großen, dicken, dummen Memmenkopf lief alles rund herum. Er fing an zu weinen, die Tränen stürzten ihm aus den Augen, unaufhaltsam, eine nach der andern, als wollte ihm das Herz schmelzen. Er konnte gleichsam fühlen, wie klein und dünn er nach und nach inwendig wurde. Aber die Tränen froren auf den Wangen in der starken Kälte, und es dauerte nur ein paar Minuten, da hatte Kuro das Gefühl, als ob sein ganzer Kopf in einem Glasfaß stecke.

Dieser Gedanke ängstigte ihn so sehr, daß er noch mehr weinte. Er vergaß sogar das Bittern, so große Furcht hatte er. Ab und zu wanderten seine Gedanken zu Leutnant Woshiba, der immer so freundlich zu ihm sprach und ihn zu seinem Buschfen gemacht hatte. Und da erinnerte sich Kuro, daß der Leutnant ihm ja einen Auftrag erteilt hatte; er stand doch hier nicht, um zu weinen, sondern sollte auf die Wachtposten aufpassen.

Ja, sobald sie draußen ins Gewehr riefen, sollte er gleich schießen. So war es doch, so hatte doch der geliebte Leutnant gesagt. Oder war es umgekehrt? Kuro bekam einen neuen und ganz fürchterlichen Schreck; nein, er war ganz sicher, wenn die Wachen ins Gewehr riefen, dann sollte er schießen. Ja, das mußte er ganz genau. Aber wie in aller Welt sollte er hören, wenn sie ins Gewehr riefen? Das kam doch ganz darauf an, wie laut sie schrien. — Und auf wen sollte er schießen? (Fortsetzung i. nächster Nr.)



Geheimer Sanitätsrat Dr. Ed. Croner +  
Gemalt von Maria Rabinowicz.

Einer der beliebtesten Aerzte Berlins ist einem langen Lechtum erlegen. Croner gehörte zu jener seltenen Art von Aerzten, die die Freunde ihrer Patienten sind. Besonders hat er auch sehr viel für die Wahrung der Interessen des Arztstandes getan.

RAESEL

**Räsel.**  
„Heut gibst in München einen neuen Sud; Des Wortes Saft geriet besonders gut.“  
Manch Münchner Bürger liebt und eilt herbei, Tamit er kopflos in das Wörtchen sei. Dr. F. B.

**Scherzfrage.**  
Welcher Was ist heilig?

**Sonett.**  
Moin, weib, kastanienbraun Ist es lieblich anzuschauen; Und so recht voll Sahn und Saft  
Manchen Gourmets Leidenschaft.

„It is aber menschenähnlich, Wirkt es überaus gewöhnlich Jedermann wird ihm entweichen.“

Der nicht selber seines gleichen; Wird einsehr mit raschem Eifer  
Seinem Wort voll Gift und Geifer. H. Hahn.

**Aufflösung aus Nr. 47.**  
Räsel, Spargel, Spargel.  
Räsel, Pension. — Zwei-silbiges Räsel, Stegreif.  
Räsel, Saat, Salat.

**Auffösungen aus dem Kinder-Welt-Spiegel.**  
Mekuten, Rinojeros, Barbiete, Gendarm, Mutalten, Maschall, Pomaden, Wolfsmilch, Beifus (Klango), Karpaten, Aniechle, Mädchen in der Kirche, Tonleiter, Anton, Monarchen, Musketiere, Pomeranzen, Willelind, Tausendguldentraut.

SCHACH

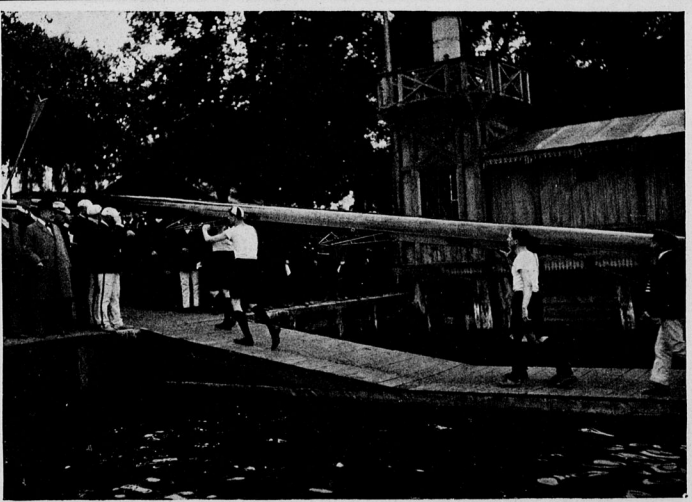
Redigiert von J. Wiese.  
**Aufgabe Nr. 95.**  
Von V. Marin in Barcelona.  
a b c d e f g h  
8  
7  
6  
5  
4  
3  
2  
1  
a b c d e f g h  
Weiß zieht an und setzt in zwei Zügen matt.



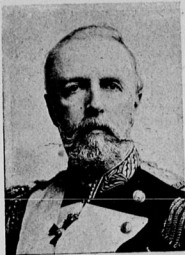
Gemüthliche Siesta an der Fünfhundert Meterecke.

Die Berliner Ruderregatta in Grünau.

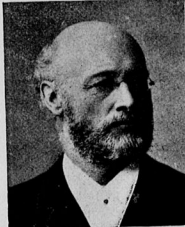
Die Regatta schloß die mal die äußere Pracht, die ihr in früheren Jahren eigen war. Der Kaiser hatte seinen Besuch ablegen müssen; auch lag nicht jener blaue Himmel über den Hüten bei Grünau, der eine rechte Freude aufkommen läßt. Unser erstes Bild zeigt die siegreiche Mannheimer Vierermannschaft. Sie sowohl im Kaiser-Booth als im großen Preis von Berlin die Berliner sicherschlun. Sie schleppen das herrliche Boot an das Ufer. An die sogenannte „Nimmeler“, 500 Meter v. m. Start entfernt, führt das zweite Bild. Noch scheint der spannende Moment fern zu sein; die Zuschauer haben noch Zeit, die Chancen der einzelnen Mannschaften zu besprechen und sich bei Stillen und Flaschenbier die Wartezeit zu vertreiben. Ch. Dolius, Berlin, phot.



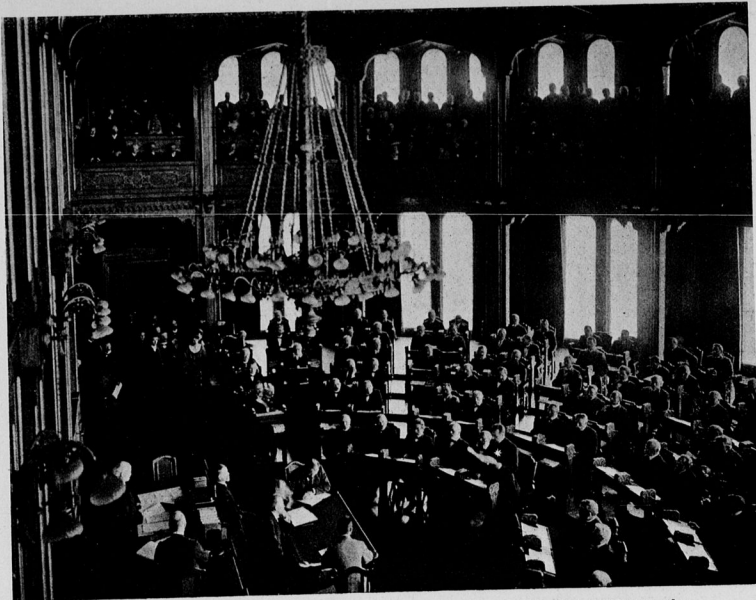
Die siegreiche Kaiser-Mannschaft bringt ihr Boot nach Hause.



**König Oskar von Schweden.**  
Geboren am 29. Januar 1829.  
Seit dem 18. September 1872  
König von Schweden und Nor-  
wegen. König Oskar ist seit dem  
Jahre 1867 mit Sophie, geborene  
Prinzessin von Nassau, vermählt.



**Berner,**  
Präsident des Storting.



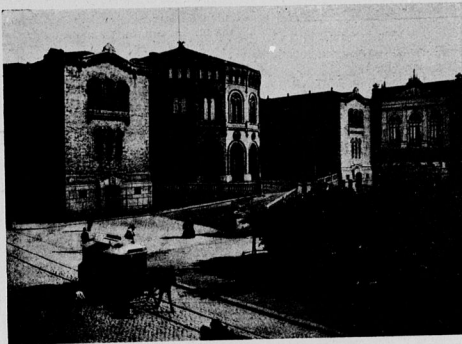
Die Sitzung des Storting, in der die Union mit Schweden als aufgelöst erklärt wurde.  
Ministerpräsident Michelsen (\*) bezieht die Auflösungsurkunde.



**Prinz Karl von Schweden,**  
der drittkälteste Sohn König  
Oskars, wird von den Norwegern  
als König gewünscht.



**Prinzessin Ingeborg,**  
die Gattin des Prinzen Karl.



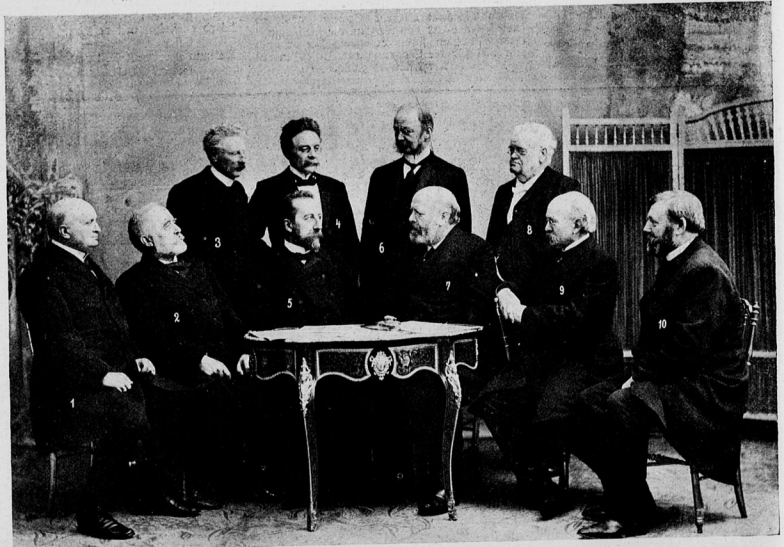
Das Storthingshaus in Christiania.



Das Kgl. Schloss in Christiania mit dem Denkmal Karl Johans.  
Das Schloss wurde in den Jahren 1825 bis 1848 erbaut und enthält zahlreiche  
Erzeugnisse norwegischer Kunst.



Die reine norwegische Flagge  
wird zum erstenmal unter Kanonendonner auf der  
Festung Akershus bei Christiania gehisst.



Die norwegische Regierung.

Olsen, Kriegsminister (1); Aretander, Handelsminister (2); Volger, Revisionsminister (3); Sagerup-Saaf, Justizminister (4); Michelsen,  
Ministerpräsident (5); Schmitz, Staatsrat (6); J. Løvland, Minister des Inneren (7); Chr. Knudsen, Kultusminister (8); Gunnar  
Knudsen, Finanzminister (9); Vinje, Arbeitsminister (10).